Rund 70 Heilpflanzen im Murtner Stadtgraben

MURTEN

Rechtzeitig zum Frühlingsbeginn ist diese Woche das Buch «Die Geheimnisse des Druiden – 50 Heilpflanzen aus dem Erfahrungsschatz von Claude Roggen» erschienen. Das Buch ist eine Mischung aus Anekdoten und praktischen Tipps für Gesundheit und Wohlergehen und porträtiert 50 Heilpflanzen, die in der Gegend wachsen.

Der Stadtgraben von Murten weist eine Vielfalt an Heilkräutern auf, das Wissen um deren Verwendung hat Claude Roggen nun in einem Buch festgehalten.

Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute so nahe liegt? Unter diesem Motto kann man das soeben erschienene Buch von Claude Roggen, Drogist aus Domdidier, zusammenfassen. Seit mehr als einem halben Jahrhundert sammelt er Geschichten und Anekdoten über Heilpflanzen. Während vielen Jahren hat Roggen dieses Wissen auf botanischen Wanderungen mündlich weitergegeben. Nun wurde es im Buch «Die Geheimnisse des Druiden – 50 Heilpflanzen aus dem Erfahrungsschatz von Claude Roggen» auch auf Papier festgehalten.

> **«Meine Idee war es, das Buch wie eine Wanderung aufzubauen. Vom eigenen Garten bis in die Berge.»**
>
> **Claude Roggen**
> Drogist

Der Aufbau des Buches sei von Anfang an klar gewesen. «Meine Idee war es, das Buch wie eine Wanderung aufzubauen», erklärt Claude Roggen die Vorgehensweise beim Schreiben des Buches. Dementsprechend ist auch die Kapitelwahl ausgefallen. Das Buch ist als botanischer Spaziergang konzipiert. Die Wanderung beginnt im eigenen Garten und führt dann am Wegrand an der Wiese vorbei, bis man schliesslich durch den Wald in den Bergen ankommt. Auf allen Etappen lassen sich Heilpflanzen entdecken, «die zu unseren Füssen wachsen und mitunter ungeahnte und häufig vergessene Heilkräfte besitzen», schreibt Roggen im Vorwort.

Im Buch werden 50 bekannte, aber auch unbekannte Pflanzen vorgestellt. Es umfasst ein Verzeichnis der Pathologien, um sich auf den 256 Seiten besser orientieren zu können, sowie biografische Passagen, die den Werdegang von Claude Roggen, aber auch seine Philosophie nachzeichnen, in der das Wohlbefinden eines jeden Einzelnen im Zentrum steht.

70 Heilpflanzen im Stadtgraben

Dass das Buch aber nicht nur trockenes Wissen beinhaltet, beweist Claude Roggen im Anschluss an die Buchpräsentation. Bei einem Spaziergang im Stadtgraben von Murten findet er auf Anhieb über 70 Heilpflanzen, die bei uns vor der Haustüre wachsen. Nach wenigen Metern hält er bereits die erste Heilpflanze in der Hand: der Storchenschnabel oder auch Ruprechtskraut genannt. Das Kraut verfügt über gute Eigenschaften gegen Blutungen, bei Prellungen und Nierenerkrankungen. Ausserdem sei es fruchtbarkeitsfördernd, bei Mensch und Tier, schmunzelt Roggen. Den Namen Storchenschnabel trägt das Kraut, weil die Frucht nach der Blüte an den Schnabel des Storches erinnert. Der Zufall will es, dass der Legende nach der Storch auch die Babys bringt.

Kaum zwei Schritte weiter entdeckt Roggen den Schwarzen Holunder, dessen Stecklinge den Garten vor Nagern schützen, den Kühen die Blähungen lindern und den Menschen als Sirup bei Erkältung, Schnupfen und Husten Linderung versprechen.

Nur ein Bruchteil aller Heilkräuter

Schnell offenbart sich der Konflikt, welcher sein Sohn und Verleger Emanuel Roggen austragen musste. Die Auswahl aus der ungeheuren Menge an Heilkräutern, welche unbedingt schriftlich festgehalten werden musste. «Anfangs sind wir mit 30 Heilkräutern gestartet. Mein Vater wollte jedoch 150 Kräuter im Buch erwähnen. Wir haben uns dann auf die 50 wichtigsten Pflanzen einigen können», erklärt Emanuel Roggen vor den Medienvertretern. rmc

www.boiscarre.ch
Claude Roggen: «Die Geheimnisse des Druiden», Les Editions du Bois Carré, 256 Seiten, 49 Franken.

Die Geheimnisse des Druiden: Das Nachschlagewerk für Heilpflanzen. Foto: zvg

Erfreuliche Tendenzen im Strassenverkehr

FREIBURG

Die in den vergangenen Jahren anhaltende Tendenz hat sich 2016 bestätigt: Die Strassen des Kantons Freiburg sind sicher. Die Anzahl der Opfer ist auf einem historischen Tiefstand geblieben. Einziger Wermutstropfen war die Zunahme der Unfälle mit Fussgängern. Die Kantonspolizei informierte am Montag über die Statistiken des vergangenen Jahres.

Auf den Freiburger Strassen verloren im vergangenen Jahr sieben Personen ihr Leben (drei Fussgänger, zwei Automobilisten, ein Motorradlenker, ein Fahrradlenker). «Jedes Todesopfer ist ein Todesopfer zu viel», schreibt die Kantonspolizei in ihrer Pressemitteilung. Dennoch sei es erfreulich festzustellen, dass diese Anzahl, die in den vergangenen zehn Jahren um 63% gesunken ist, niedrig bleibe. Bei drei dieser tödlichen Unfälle war der Alkoholkonsum die Hauptursache. Jeder Verkehrsteilnehmer muss seinen Beitrag zum ehrgeizigen Ziel «Null Todesopfer» auf unseren Strassen leisten, indem er sich verantwortungsbewusst verhält. Trotz der konstanten Zunahme des Fahrzeugparks und der Bevölkerung nehmen die Unfälle stetig ab. Bei den 1358 Verkehrsunfällen im Jahr 2016 (1398 im 2015) wurden 744 Personen verletzt (689 im 2015), davon 115 schwer (125 im 2015).

Nach einer Zunahme von 12% im Jahr 2015 stiegen die Unfälle mit Fussgängern 2016 um 24%. Diese Unfälle forderten ein Todesopfer und 83 Verletzte, wovon sich fast die Hälfte auf einem Fussgängerstreifen ereignet hat. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass die Zebrastreifen vortrittsberechtigte Zonen sind. Der Fussgänger, der sich unverhofft auf die Fahrbahn begibt, durch das Natel abgelenkt ist, durch seine dunkle Kleidung spät erkennbar ist oder unter Alkoholeinfluss steht, setzt sich Gefahren aus; trotzdem traf ihn im vergangenen Jahr nur in 20 % die Hauptschuld.

Schwerpunkte 2017

Die Verkehrsstatistiken der Schweiz zeigen, dass bei der Hälfte der Unfälle, die sich nachts an den Wochenenden zutragen, Alkohol im Spiel ist. Die Präventionskampagne «ICH fahre, DU fährst», eingeführt im vergangenen Jahr, wird 2017 in der Romandie weitergeführt. Mehrere Präventionskampagnen aus dem Jahr 2016 werden weitergeführt, so zum Beispiel die Kampagne zum Schulanfang und zum Tag des Lichts im November.

Oberleutnant Jean-Marc Rotzetter wurde zum neuen Chef der Verkehrs- und Schifffahrtspolizei ernannt. Der 42-Jährige hat die Polizeischule 1999 in Freiburg absolviert. Zurzeit ist er Chef der Verkehrserziehung. Er tritt die Nachfolge von Hauptmann Jean-Pierre Grandjean an, der nach 38 Dienstjahren bei der Kantonspolizei Freiburg in den Ruhestand tritt. Eing.

Feuerwehr kämpfte gegen Flammen

CRESSIER

In Cressier ist am Dienstag die Scheune eines Landwirtschaftsbetriebs abgebrannt. Rund 70 Feuerwehr- und Rettungskräfte aus der Region Murten standen zum Teil bis weit in den Tag hinein im Einsatz. Menschen oder Tiere kamen nicht zu Schaden.

Das Stroh in der Scheune brannte lichterloh. Foto: Kantonspolizei Freiburg

Noch am Dienstagnachmittag loderten in einer Scheune in Cressier die Flammen aus den dort aufbewahrten Strohhaufen. In der Scheune eines Bauernhofs an der Hauptstrasse war aus noch ungeklärten Gründen kurz vor Mitternacht ein Brand ausgebrochen. «Als unser Einsatzleiter kurz darauf vorfuhr, brannte es in einem grossen Teil der Halle bereits lichterloh», erklärte Claudio Mignot, Kommandant der Feuerwehr der Region Murten. «Es flammte aus dem Dach und aus Öffnungen an den Seitenwänden heraus.» Gegen 70 Feuerwehr- und Rettungskräfte seien während der Nacht ausgerückt, unter ihnen die Spezialisten des Atemschutzes, die regionale Feuerwehr Murten und das Korps des oberen Seebezirks. Aus Freiburg liessen die Verantwortlichen einen Spezialanhänger für die Beleuchtung des Schadenplatzes kommen.

Übergreifen verhindert

«Wir haben das Übergreifen der Flammen auf die Nachbargebäude verhindern können», so Mignot weiter. Seine Leute hätten zudem die zahlreichen Fahrzeuge aus der Scheune bergen können. Beim Brand seien weder Menschen noch Tiere zu Schaden gekommen, meldet die Kantonspolizei. Die Brandursache sei unbekannt und werde abgeklärt.

Bald sei es vor allem darum gegangen, die Scheunenwände zu kühlen, so Mignot. Ausserdem wollte die Feuerwehr schlimmere Schäden an der stählernen Gebäudestruktur oder gar einen Einsturz verhindern. Zwar könne die Stahlfassade selbst nicht brennen, aber die Hitze könne sie deformieren und Elemente aus anderen Materialien zerstören.

Löschen des Strohs unmöglich

Das gelagerte, brennende Stroh löschen zu wollen hätte nur weiteren Schaden verursacht, so Mignot. «Wir wussten: Entweder wir versuchen, das Stroh herauszunehmen und es auszubreiten, oder wir lassen es kontrolliert abbrennen.» Sie hätten sich für Letzteres entschieden, wäre doch ein Eindringen in die brennende Halle gefährlich gewesen und der Transport der Ware aufwendig. Die Aktion hätte eine lange Sperrung der Strasse bedingt. Komme hinzu, dass bei der Entnahme ein Risiko für das Grundwasser bestanden hätte, sagte der Murtner Feuerwehrkommandant.

Strasse lange gesperrt

Ab acht Uhr reduzierte die Feuerwehr den Einsatz allmählich, und die aufwendige Arbeit der Reinigung und der Trocknung des Materials begann. Der Abschnitt der Kantonsstrasse zwischen Gurmels und Murten war auf der Höhe des Kreisels beim Bahnhof Cressier während fünf Stunden gesperrt. Zwar wurde für die Sicherung der Arbeiten auch der Strom der Bahnlinie nebenan abgestellt, so Mignot. Doch während dieser Zeit seien ohnehin keine Züge gefahren. fca